

(1249) im Kampfe mit Modena nach tapferer Gegenwehr in die Hände, welche ihn bis zu seinem Tode (15. März 1272), also 23 Jahre, in Gefangenschaft hielten. Wohl hatte der Kaiser Bologna gedroht, wohl hatte Enzo versprochen, der Stadt Bologna für seine Befreiung einen silbernen Ring zu geben, der um die ganze Stadt herumgehe, allein beides war ohne Erfolg geblieben. Die letzten Jahre seines Lebens wurde Enzo schlecht verköstigt und scharf bewacht. Nachdem der Versuch seines Freundes (Asinelli), ihn in einem Faße durch einen Küfer (Filippo) aus der Haft zu befreien, mißlungen, und Enzo durch seine langen, gelben Locken entdeckt worden war, wurde niemand mehr der Zutritt ins Gefängnis gestattet. Er starb 46 Jahre alt. Eine gekrönte Bildsäule von Marmor mit einer Inschrift bezeichnet noch jezt zu Bologna seine Grabstätte. Friedrich II. war 1250, ein Jahr nach Enzos Gefangennahme, auf dem Schlosse Fiorentino in Apulien gestorben. Enzo hat alle Staufer überlebt. Er war der letzte seines Stammes.

39. Die heil. Elisabeth.

(1227—1231.)

Landgraf Hermann I. von Thüringen dachte nach der Sitte damaliger Zeit schon frühzeitig an eine vorteilhafte Verheirathung seines ältesten Sohnes Ludwig mit Elisabeth, der Tochter des Königs von Ungarn. Eine glänzende Gesandtschaft des reichen und geachteten Landgrafen ging deshalb in dieser Angelegenheit nach Preßburg, erhielt die Zustimmung des Königs Andreas und brachte die vierjährige Elisabeth und zugleich eine Wiege von Silber mit zurück auf die Wartburg, damit die Prinzessin dort erzogen werde. Das Kind gewann bald durch Sanftmut und Freundlichkeit alle Herzen, wuchs heran und ward Landgräfin von Thüringen. Nach dem frühen Tode ihres Gemahls, Ludwig des Heiligen, der im 28. Lebensjahre auf dem Wege zu einer Kreuzfahrt in Italien starb (1227, 5. Kreuzzug), widmete sich die 21jährige Witwe ganz der Unterstützung der Armen und Pflege der Kranken. Dadurch zog sie sich aber den Haß und die Verachtung der Thüringer Verwandten zu, weil diese die außergewöhnliche Armenunterstützung für Verschwendung und die Krankenpflege unter der Würde einer Fürstin hielten. Darum entschloß sich Elisabeth, nach ihrem Witwensitze Marburg überzusiedeln, um dort ungestört ihren frommen Neigungen nachzuleben. Obgleich in einer der reizendsten Gegenden der Lahn gelegen, war Marburg damals noch ein ärmliches, unscheinbares Dorf, ohne Kirche, mit einem alten, sehr einfachen Schlosse. Hier weihte sie ihr Leben ganz dem Dienste des Herrn und den Werken der Barmherzigkeit. Sie war ein echtes Vor-